

Zeitschrift: Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung

Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat

Band: 21 (1945-1946)

Heft: 28

Artikel: Das Recht zu richten...

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-711128>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 24.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Das Recht zu richten...

Es war zu allen Zeiten immer leichter Kritik zu üben und mit den Fingern auf die Mitmenschen zu zeigen, als sich in aller Stille und Bescheidenheit, als anständige Bürger, durch Taten das Recht auf die Kritik zu erwerben.

Offene und ehrliche Kritik kann der Sache selbst nur dienen, wenn sie ohne Leidenschaft und ohne egoistische Hintergründe auf sachlichem Boden bleibt, und nicht in den schmutzigen Tümpeln des Klassen- und Personen-hasses röhrt. An und für sich begründete Kritik erreicht oft sogar das Gegenteil des gewünschten Erfolges, weil sie von Personen vorgebracht wird, welche die Kritik mit Hetze verwechseln und selbst die Bezeichnung eines anständigen Bürgers nicht verdienen.

Vor einigen Wochen verlangten die Unterzeichner einer Eingabe den Rücktritt des Tessiner Staatsrates. Die nähere Prüfung der Unterschriften ergab, daß einige der Unterzeichner schon mehrmals vorbestraft waren. Diese Tatsache kann der, oft so unkritischen, Masse der Zeitungsleser gar nicht genug eingeprägt werden. Leute, die auf Grund ihres Lebenswändels und ihrer Vorstrafen keine anständige Stelle finden, kritisieren unberufen die Armee und erprobte Einrichtungen des Staates, wer-sen mit Schmutz um sich und verlangen den Rücktritt von verdienten Männern. Es ist ein fairer Grundsatz in der Politik, die persönlichen Verhältnisse nicht in den Kampf der Parteien zu ziehen. Leute aber, die durch ihren Lebenswandel und ihre eigenartigen familiären Verhältnisse jeden anständigen Menschen vor den Kopf stoßen; Leute, die allerlei «Krämpfe» unternehmen, um ihnen angestammten, bürgerlichen Namen

mit einem besser scheinenden ersetzen zu können, haben zuletzt das Recht, Kritik üben zu dürfen, und uns zu lehren, was wir zu tun haben.

Durch eine unwürdige Art der Kritik zeichnet sich besonders eine der neusten, im Ostwind flatternden Tageszeitungen aus. Diese Art von Journalismus ist uns genau so fremd, wie die Schlagwortphrasen eines vergangenen Reiches es waren. Die Bürger, welche auf diese nur mit Widerwillen und Ekel zu lesenden Verdächtigungen und Kritiken schwören, können uns nur leid tun. Jeder Haß ist uns fern, wir sind nur traurig darüber, daß das rare Zeitungspapier in dieser sonst schon genug schweren Nachkriegszeit, nicht für etwas Besseres, für etwas Aufbauendes verwendet wird. Es gehört mit zu den verwerflichen journalistischen Methoden dieser Zeitungsschreiber, daß sie aus andern Zeitungen und Briefen einzelne Sätze herausklauen und vor dem Publikum ausschlachten, ohne auch nur die vorherigen und nachfolgenden Sätze zu bringen. Das nur als Beispiel dafür, wie jedes Mittel recht ist, um zugunsten des eigenen Brotkörbes und der eigenen Interessen, Zwittert zu säen und die Einigkeit der Kriegsjahre zu spalten. Wir bedanken uns für solche Kritiker, und hoffen nur, daß bald

allein Volke die Augen aufgehen werden, und diese Wanderprediger des Hasses und Neides so häßlich und kleinlaut schaffen wurde. Eine Neufassung des Dienstreglements liegt bereits im Entwurf vor, und die Arbeiten für die Verbestehenden Mängeln anerkannt und bessering unserer Uniform sind schon beachtet wird, besonders dort, wo sie sehr weit gediehen. Diese Tatsachen er-

auch dazu berufen sind. Wir hoffen auch, daß sich die Ansicht Bahn bricht, daß der ehrlich und offen Kritikübende der bessere Mitarbeiter ist, als der, welcher immer ja sagt und aus eigener Bequemlichkeit immer mit allem einverstanden ist. Es ist auch notwendig, daß jeder Führer heute den Mut findet, sich von Freunden zu trennen, die sein Vertrauen mißbraucht haben und der Sache schlecht dienten. Die Dekoration von Untergebenen und Mitarbeitern ist ein schöner menschlicher Zug, doch dürfen auch diese Grenzen nicht durch eine falsche Kameradschaft überschritten werden. So allein wird den unberufenen Kritikern der Wind aus den Segeln genommen, und die Einheit und das Vertrauen in der Armee gewahrt. Alle Verantwortlichen mögen aber bedenken, daß eine Enttäuschung auf die Dauer unabsehbare Folgen haben kann.

Wir müssen von den verantwortlichen Führern von Staat und Armee noch mehr Offenheit und bessere Orientierung verlangen. Den unberufenen und überbordenden Kritikern soll energisch entgegen getreten werden, während gleichzeitig die wirklichen Mängel zugestanden, und die geeigneten Schritte zu ihrer Behebung bekannt gegeben werden.

So wissen wir, daß z. B. durch einen Befehl des Chefs der Ausbildung der Taktsschrift in der Armee bereits abgestanden, wie sie wirklich sind. Auf der andern Seite hoffen wir, daß die berechtigte und ehrliche Kritik an schwur vor, und die Arbeiten für die Verbestehenden Mängeln anerkannt und bessering unserer Uniform sind schon beachtet wird, besonders dort, wo sie sehr weit gediehen. Diese Tatsachen er-

Lawinen

Die Zeugungen berichten immer wieder von schweren Lawinengängen, die entweder Menschenleben forderten, oder doch schweren Sachschaden verursachten. Nach Tagen ausgiebiger Schneefälle gehen, namentlich im Gotthardgebiet, gewaltige Neuschneelawinen zu Tal, zum Teil an nie betroffenen Stellen, wobei ganze Häuser weggefegt und Menschen begraben werden. Erinnert sei hier nur an das schwere Lawinenunglück in Andermatt, wo eine am sog. Güttschlos gebrochene Lawine einen Teil der Kaserne 1 einzudrücken vermochte, und dabei den Tod von zahlreichen Wehrmännern verursachte.

Seit Menschengedenken wird von Lawinen gesprochen, nur mit dem Unterschied, daß dieses Naturereignis früher als eine Strafe Gottes angesehen wurde, während heute der Mensch genau

scheint, daß er die Lawinen nicht mehr als eine Strafe Gottes angesehen würde, sondern als eine Strafe der Menschheit, die durch seine Unvorsichtigkeit und Unachtung der Natur entsteht. Die innert 24 Stunden über 3000 Mann den militärische Bedeutung dieser schrecklichen und zugleich großartigsten Erdebeben, die Wunder des Schnees, seine Kri-

schönheit und seine Morphose sind

übersehen werden. Schon Hannibal verlor im Jahre 218 v. Chr. bei seinem Zug durch die Alpen einen Teil seiner Armee, und der General Suworow im Oktober 1799 über den Panixerpaß, richteten zahlreiche Lawinen große Verheerungen an. Sehr groß war die Zahl derer, die den weißen Tod fanden, während des Weltkrieges 1914/18, wo nach vorsichtigen Schätzungen nicht weniger als 60 000 Mann in Lawinen umgekommen sind. Ein «schwarzer Tag» an der Alpenfront war der 13. Dezember 1916, wo von 80 000 Österreicher, die an der Tirolerfront standen,